



Serviette aus der Kieler Dienstagsrunde vom 06. Dezember 2022



X-mas

Heute, am Tag des Heiligabends, dem letzten dieses Kalenders, geht es um ein besonderes Wort. Es findet sich auch auf der Serviette, die mir nach etwa einem Drittel der Adventszeit über den Weg gelaufen ist: „x-mas“, diese Abkürzung für (engl.) „Christmas“, also für (dt.) „Weihnachten“, ist weit verbreitet.

Ein lieber Bruder hat mir zu diesem Wort ganz viele Infos geschickt. Es ist sehr interessant, sich damit zu beschäftigen. Das kann jede/r mit Hilfe des Internets leicht selbst tun. Es soll hier deshalb jetzt nicht geschehen. Nur so viel sei verraten: Das Wort ist älter als man/frau denken mag und keine Erfindung der Werbeindustrie! Das Wort „x-mas“ verdient folglich unsere Aufmerksamkeit.

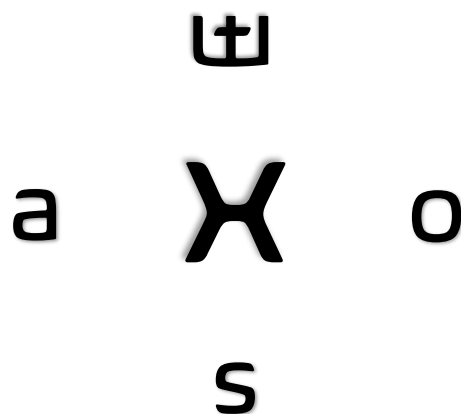
Vor allem auch deshalb, weil sich mit diesen 5 Schrift-Zeichen ganz einfach und dennoch in aller Tiefe erklären lässt, was Weihnachten bedeutet und worüber wir uns an diesem Fest freuen! Wie sich das (etwa in den Gesprächen in diesen Festtagen) mit Hilfe von einem Stift und einem leeren Blatt Papier wunderbar tun lässt, werde ich jetzt und hier verraten:

Als erstes nimmt man/frau das **x** von **x-mas** und malt es in die Mitte des Blattes. Das **x** sieht aus wie ein Futtertrog, wie eine Krippe [das kann sich jede/r ganz leicht vorstellen]. Um das Kind, das in diese Krippe gelegt wurde, geht es am Weihnachtsfest. Es ist ein ganz besonderes Kind! Um das deutlich zu machen, nimmt man/frau das **m**, stellt es *auf den Kopf* **u** und malt es über die **x**-Krippe. Das umgedrehte **m** sieht aus wie eine Krone **u** : Dieses Kind ist ein König! Und zwar der größte und höchste König, den es überhaupt gibt. Und doch ist dieser König sich nicht zu schade, aus seinem Himmelreich zu uns auf die Erde zu kommen. Er liebt uns nämlich über alles! Und er will uns helfen und uns frei machen von allem, was uns gefangen hält, quält und bedrückt [das ist eine ganze Menge und lässt sich (leider!) leicht miteinander zusammentragen]. So legt sich Jesus, der göttliche König, in eine Holz-Krippe und stirbt später als erwachsener Mann für uns an einem Holz-Kreuz. Um das zu zeigen, nehmen wir den „-“ (Bindestrich) von x-mas und fügen ihn in die Krone **u** ein. Und schon ist da das Kreuz in der Königskrone.



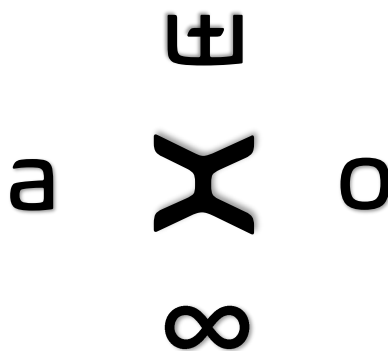
Durch sein Sterben am Kreuz, hat der König Jesus alle Mächte des Bösen besiegt und den Tod überwunden – für uns. Ein Symbol in der Bibel für das Böse ist die Schlange [die Geschichte von Adam und Eva kennt auch (noch) fast jede/r]. Und wir haben ja noch eine Schlange in dem **S** aus x-ma**S** zur Verfügung. Die malen wir jetzt unter die Krippe. Nun bleibt lediglich das **a** übrig. Das kommt links neben die **X**-Krippe. **a** ist der erste Buchstabe des Alphabets [das weiß nun wirklich jede/r]. **a** macht den Anfang.

Ein schönes Bild entsteht so langsam vor unseren Augen. Nur: Rechts neben der Krippe ist es leider noch ziemlich leer. Aber: Wie heißt nochmal das zweite, große, christliche Fest nach Weihnachten, zu dem es auch so viel Schokolade in den Supermärkten zu kaufen gibt? *Ostern*, genau. Leihen wir uns doch einfach den Anfangsbuchstaben dieses Wortes – das **O** – und schreiben ihn rechts neben die **X**-Krippe. Das ist ein **O** des Staunens: Jesus ist nach seinem Tod am Kreuz nämlich auferstanden! Er lebt und regiert als bester aller Könige. Er hält die Welt und unser Leben in seinen guten, starken Händen. Und weil das **O** zugleich der letzte Buchstabe im griechischen Alphabet ist [also quasi unser z]: deshalb ist da jetzt in unserem Bild auch festgehalten, dass dieser Jesus der Anfang – das **a** – und das Ende – das **O** – von allem ist. Er war schon immer. Er wird immer sein. Ziemlich viel in so einem kleinen Kind. Ziemlich viel Gutes. Ziemlich viel Grund, Weihnachten zu feiern und sich zu freuen. – Fertig sieht das Bild dann so aus:





Nun kann man/frau noch ein wenig weiter machen und sagen, dass wir jedes Jahr Weihnachten feiern, um unsere Beziehung zu diesem wichtigsten aller Könige zu stärken, also: Damit wir nicht ihn nicht vergessen. Damit wir nicht an ihm vorbei leben, sondern *mit* ihm leben. Damit unsere Tage hier nicht einfach in ein Nichts zerfließen, sondern unser Weg ein Ziel hat: Die Ankunft im Palast und im Land dieses Königs Jesus! Wenn wir ihn dort treffen werden, wird er nicht mehr in einer Krippe liegen, sondern auf einem Thron sitzen [wenn wir das Krippen-**x** auf die Seite kippen, haben wir einen!]. Und nicht nur das Böse und der Tod und Krankheit, Krieg, Schmerz und was auch immer hat an jenem Tag endgültig ausgespielt. Auch das Ticken der Uhr sitzt uns dann fortan nicht mehr im Nacken: Wir müssen also keine Angst haben, dass unsere schöne Zeit beim König irgendwann zu Ende geht. Nein. Sie dauert für immer, unendlich, ewig [wir kippen auch das **s** unter dem **x**-Thron auf die Seite und machen daraus eine liegende **8**, ein Unendlich-Zeichen].



Cool, oder?! Und alles aus „x-mas“ [ok, bis auf das **o**]. Und wenn Du jetzt meinst: „Ja, aber eins fehlt noch im Bild – das Kind! Jesus!“ Dann sag ich Dir: Das fehlt aus gutem Grund! Das muss jede/r nämlich immer selbst reinmalen! Von dem redet sich am besten ganz persönlich: So, wie Du es gerade kannst. So, wie Du Jesus gerade verstehst, siehst, erkennst, bestaunst, ... Das mag im Laufe eines Lebens durchaus unterschiedlich aussehen. Das darf sich verändern und entwickeln. Hauptsache: Es ist immer lebendig, echt, frisch und von Herzen.

So wünsch ich Dir ein friedvolles Weihnachtsfest und einen gesegneten weiteren Weg mit diesem wunderbaren König! Ich wünsche Dir und Euch:

*Merry **x-mas** and a happy and blessed New Year 2023!*



Serviette aus der Rendsburg-Schleswig-Flensburger Adventsfeier am 13. Dezember 2022



4. Adventswoche – Fr, 23. Dezember 2022

28

28 Tage hatte in diesem Jahr die Adventszeit. Das war etwas ganz Besonderes. Länger geht Advent nämlich nicht. 28 Tage ist das absolute Maximum. Wir wurden also wirklich reich beschenkt.

So oft passiert das gar nicht. Nächstes Jahr zum Beispiel folgt dann gleich die kürzeste mögliche Adventszeit. Da fangen die trivialen „Dezember-Advents-Kalender“ schon vor dem ersten Advent an zu zählen. Der ist nämlich 2023 erst am 3. Dezember. Und der 4. Advent ist dann gleichzeitig der Heiligabend. Mit nur 22 Tagen ist die Rede von einer „adventlichen Fastenzeit“ dann mehr als zutreffend.

Den üppigen „Advents-Reichtum“ dieses Jahres hielt zuletzt das Jahr 2016 für uns bereit. Bis wir ihn wieder erleben, müssen wir uns nun ziemlich gedulden. Während die nächste in Deutschland sichtbare „totale Mondfinsternis“ schon 2025 ist, kommt der nächste „28-Tage-Advent“ erst 2033! Wo wir da wohl sind? Was wir dann wohl so machen? Ist ja noch reichlich hin. Immerhin: Wenn ich mir sage, dass die nächste in Deutschland sichtbare „totale Sonnenfinsternis“ noch bis 2081 auf sich warten lässt, ist die Zeit bis 2033 kurz. Und: Vielleicht können wir 2033 auch noch recht gut erreichen?! 2081 werde und möchte ich dann aber lieber schon im Licht der niemals verfinsterten Sonne von Gottes neuer Welt verbringen. Das ist das Ziel, zu dem hin ich unterwegs bin. Dort wartet das Leben, zu dem Jesus allen die Tür geöffnet hat, die ihm vertrauen. Dieses Leben ist in ihm jetzt schon da und echte Wirklichkeit. Aber einst wird es in vollkommener Schönheit und ungetrübter Freude erscheinen. Auf diesen Advent zu warten lohnt! Er wird der Anfang von einer neuen, wunderbaren, nie endenden Geschichte sein. Der Beginn eines Abenteuers, das alles Schöne dieser Welt noch bei weitem übertreffen wird. 28 weitere Tage auf dem Weg dorthin, liegen nun bald hinter mir und uns. Für mich war es etwas ganz Besonderes, dass wir dieses Wegstück auf die ein oder andere Weise miteinander teilen konnten. Es war schön, mit Dir, mit Ihnen, mit Euch gemeinsam unterwegs zu sein. Ich sage von Herzen „Danke!“ dafür. Und ich freue mich, wenn wir weiter zusammen wandern. Sehr, sehr gerne auch für immer.



4. Adventswoche – Do, 22. Dezember 2022

TISCHLEINDECKDICH

In dieser Adventszeit waren meine Liebste und ich oft in Niedersachsen. Das Frühstück am Morgen wollte auch dort genossen sein. Und so suchte ich einen der drei Bäcker im Ort auf, um Backwerk zu erstehen. Die Bäckereifachverkäuferin hinterm Verkaufstresen bediente im Alleingang. Die Kundenzahl war übersichtlich. Bei meinem ersten Besuch begegnete mir die Frau etwas schnippisch und reichlich kurz angebunden. Aber die Brötchen waren hervorragend und so gab ich dem Laden und ihr eine zweite Chance. Beim nächsten Einkauf war sie schon etwas zugänglicher, auch wenn sie immer noch nicht den Nachnamen „Freundlichkeit“ trug. Aber ich gab mein Bestes, unseren kurzen Begegnungen ein wenig Wärme zu verleihen. Beim dritten Besuch wusste sie so schon, dass ich immer sonnabends kam und den weiten Weg aus Kiel zurücklegte, um bei ihr meine Brötchen zu holen. Beim vierten Mal gab sie mir Tipps, wie ich bei meinem Einkauf Geld sparen könne durch Angebots-Tüten, die der Bäcker im Programm habe. Bei unserer fünften Begegnung schlidderte ich bei heftigstem Glatteis in den Laden, und sie wunderte sich, dass ich überhaupt kam: Es sei doch gar nicht Samstag. Den sechsten Besuch schließlich musste ich sehr früh machen. Deshalb erkundete ich am Vorabend im Internet die Öffnungszeiten der Filiale. Dabei fielen mir die vielen negativen Bewertungen des Ladens auf. Alle beklagten sich wortreich über die unmögliche Verkäuferin Frau M. – meine neue „Freundin“. Ich war am nächsten Tag trotzdem ihr erster Kunde, und wir haben uns bereits für ein nächstes Treffen verabredet – nicht ohne uns bis dahin gegenseitig eine gute Zeit und ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest zu wünschen. „Kommen sie gerne nächste Woche. Ich werde aller Wahrscheinlichkeit nach da sein.“, sagte sie zum Abschied.

Der musizierende Münsteraner Tatort-Kommissar Axel Prahl singt in einem seiner Lieder mit Blick auf sein Leben: *Liebe hat mir den Tisch gedeckt. Ich musste nur noch essen.* Wahrscheinlich haben es nicht alle Menschen so gut wie er oder ich, denke ich. Aber ich glaube es lohnt, damit zu beginnen, den „Unterernährten“ den Tisch mit Liebe zu decken, dort, wo sich einem die Möglichkeit dazu bietet – sogar morgens beim Brötchen holen. Ich bin mir ziemlich sicher: Auch das ist Advent.



4. Adventswoche – Mi, 21. Dezember 2022

UND GOTT ...?!

Er schüttelt den Kopf. Das wievielte Mal ist es heute bereits? Er zählt schon lang nicht mehr mit. Er muss es einfach immer wieder tun. Denn er kann nicht verstehen. Ach, wenn sich alle Fragen, Zweifel und Sorgen doch mit abschütteln ließen. Aber es wirkt leider nicht. – Und Gott ...?!

Er seufzt. Aus den tiefsten Tiefen von Herz und Seele dringt sein Jammer empor. Die Last macht sich Luft. Für einen Augenblick tut es gut und erleichtert. Ein kurzer Druckausgleich. Doch dann wächst langsam die Beklemmung wieder an. Bis sie in einem neuen Stoß entweicht. – Und Gott ...?!

Er weint. Nicht hemmungslos. Ganz still. Die Augen füllen sich langsam, kleinen Seen gleich. Eine einzelne Träne rollt seine Wange hinab. Es gab schon manches dunkle Weihnachtsfest auf seinem Weg. Aber dieses Jahr lässt sich mit nichts vergleichen. Ein Abgrund. Oder schon darüber hinaus? – Und Gott ...?!

Hat der ihn ... vergessen ... abgeschrieben ... gar fallen gelassen?! Er fragt es sich. Er weiß es nicht. Er tastet von Tag zu Tag auf der Suche nach Antwort. – „Nein.“, möchte ich sie ihm liebevoll leise ins Ohr und ins Herz flüstern. „Ganz bestimmt nicht, niemals.“ Von Ferne bete es ich zu ihm hin, versuche so zu stützen.

Er betrachtet ein Bild. Christliche Kunst, Jahrhunderte alt, vollendet gemalt. Es berührt ihn tief. Gute Augenblicke. – Er hört ein Musikstück, saugt es ganz in sich auf. Es erreicht fast den Grund seiner Seele. So hilfreich für Ohr und Herz.

Er weint. Die kleinen Seen laufen wieder tränenweise über. Es ist nicht schlimm. Es tut gut. *Er seufzt.* Sich Luft machen hilft auch. Und ist jeder Seufzer nicht auch ein kurzes, tiefes Gebet, unverständlich, aber doch gehört?! *Er schüttelt den Kopf.* Und ein wenig klärt es doch seine Gedanken. Er macht es gleich noch einmal und seufzt auch erneut. Fast muss er über sich selbst schmunzeln. Aber nur fast.

Und Gott ...? Gott sieht ihn den *Kopf schütteln*. Er vernimmt seine *Seufzer*. Kein einziger wird im Himmel überhört. Gott sieht auch die kleinen Seen in seinen Augen. Und er zählt die *Tränen*. Keine von ihnen ist verloren gegangen, nicht eine. Gott sammelt sie ein. Denn: Er liebt ihn so sehr. Er hält ihn fest. Er wird ihn durchtragen. „Jesus“ heißt sein Sohn – „Gott rettet“. Das wird er ganz gewiss tun.



4. Adventswoche – Di, 20. Dezember 2022

STILL

Nun ist sie in voll in Gang: die letzte Adventswoche vor dem Fest. Viele arbeiten noch „ganz normal“. Und doch will „nebenbei“ manches andere erledigt sein: *Der Einkauf für die Feiertage muss gemacht werden. Dann nochmal „kurz“ aufräumen, staubsaugen, wischen. Wer noch keinen Baum hat, kauft noch einen oder vielleicht sogar zwei?! Wann werden die aufgestellt und geschmückt? Sind die letzten Geschenke eigentlich schon eingetroffen? Und: Hatten wir sie gleich einpacken lassen, oder ist das dann auch noch einzuplanen? Wann muss der Besuch vom Bahnhof abgeholt werden? Für den sollten wir dann vorher noch die Betten beziehen und das Gästezimmer herrichten! Kinder oder Enkel haben vielleicht eine Weihnachtsaufführung. Und Weihnachtsfeiern gibt es auch wieder. Chorprobe in der Gemeinde. Die letzte Weihnachtspost endlich schreiben. Kommt heute Abend nicht dieser nette Film im Fernsehen? Ach, den können wir ja – der Mediathek sei Dank! – auch verschieben. Morgen noch ein Arzttermin. Und da die Temperaturen winterlich sind, immer auch ein waches Auge nach draußen haben: Schnee schippen? Salz streuen? Haben die Vögel noch genug Futter? ... Es gibt viel zu bedenken und zu tun.*

Damit wir dabei nicht auf der Strecke bleiben, möchte ich Dich einladen, Dir heute und jeden Tag (mindestens) eine kleine Pause zu gönnen. Du kannst sie Dir jederzeit nehmen – denn sie ist sowohl immer verfügbar als auch unter nahezu allen Umständen realisierbar. Du brauchst dazu: Nichts. Es ist also keine besondere Vorbereitung nötig. Wenn Du Sorge hast, dass Deine Pause zu lang werden könnte, kannst Du Dir einen Wecker stellen. Sagen wir 3 Minuten, ok?! Und dann? Dann bleibst Du einfach stehen oder setzt Dich hin, dort, wo Du gerade bist. Du schließt die Augen. Das Geschehen und die Geräusche um Dich her werden für den Augenblick unwichtig. Du nimmst einfach wahr, dass Du atmest und lebst. Spreche in Gedanken ein leises „Danke!“ zu dem hin, der Dir das Leben schenkt und erhält. Freue Dich daran, dass er allezeit bei Dir ist. So ist die Verbindung bewusst geknüpft, die so unendlich wichtig ist. Lege nun das, was Dir gerade in den Sinn kommen mag, in Gottes Hände: Fragen, Freuden, Sorgen, Menschen, Gedanken. Bei ihm ist es gut aufgehoben. Bei ihm bist Du gut aufgehoben. Ruhe für einen Moment still in seinem Frieden, in dem Du ewig geborgen sein darfst. Und dann (wenn der Wecker klingelt) öffne die Augen und geh neu und erneuert an Dein Werk, dem Fest entgegen.



4. Adventswoche – Mo, 19. Dezember 2022

TIEFHOCH

Wenn man/frau im Advent mit anderen zusammen singen will, ist das eigentlich eine wunderbare Sache. Die meisten Zeitgenossen sind „zu Weihnachten“ sehr gerne mit dabei – selbst die „Singmuffel“ machen da keine Ausnahme. Die Lieder rund um das „Fest der Feste“ sind ja auch besonders schön. Und viele neue und alte Weisen sind alterslos-zeitlos, also durchaus generationsübergreifend und -verbindend einsetzbar. Ja: Wenn man/frau im Advent mit anderen zusammen singen will, ist das eigentlich eine wunderbare Sache. Eigentlich. Denn ein solches Unternehmen ist mitunter gar nicht so einfach. Die Texte der Lieder stellen dabei kein Problem dar. Sie lassen sich schnell organisieren. Und vieles können die meisten sogar noch auswendig. Bei den langen Liedern einigt man sich in der Regel schnell auf eine Strophenauswahl. Gottesdienstliche und volkstümliche Weisen haken sich unter. Alles prima. Eigentlich. Wenn da nicht die Tonhöhe bzw. -tiefe wäre. Selbst wenn jemand zielsicher anstimmt, sind nicht immer alle glücklich. Und wenn die Lieder dann noch einen gewissen Tonumfang haben, wird es rasch kritisch. Bisweilen passt zusätzlich auch noch für den begleitenden Instrumentalisten die Original-Tonart nicht. Und so wird das eigentlich so schöne Singen oft von unwirschem Gemaule begleitet. „Viel zu hoch!“ rufen die einen. „Nicht so tief!“ entgegnen die anderen. Hier wird über die Notenausgabe geschimpft, die darauf aus sei, uns „erziehend zum hohen Singen zu zwingen“. Dort werden die Gesangbücher beklagt, die „dem Abwärtstrend folgen“ und so (vermeintlich) die Stimmen ruinieren. Und schließlich singt sich bekanntlich nach der Coronazeit sowieso viel mühsamer als vor ihr.

Nun: Ich finde, wir sollten es dennoch tun. Singen. Auch heute, wo wir können. Als begleitender Pianist / Gitarrist nehme ich es locker und sage mir: „Wie ich es gerade mache, ist es richtig.“ 😊 Und auch sonst plädiere ich für eine entspannte Sicht- und Singweise: *Lassen wir uns erstens beim „Brummen und Hauchen“ in den tiefsten Tiefen doch daran erinnern, wie weit sich Jesus für uns hinab begeben hat. Hätte er das nicht getan, wäre uns gewiss die Luft ausgegangen. Nehmen wir zweitens die höchsten Höhen doch als Versprechen dafür, dass der Sohn Gottes uns noch höher hinauf mitnehmen will, als wir es uns jetzt vorstellen können. In „höchsten Tönen“ werden wir ihm dann zujubeln, glockenrein, selbst als Bass. Und schließlich hilft auch drittens: Einfach durchhalten! Beim nächsten Lied wird's gewiss schon besser passen.*



4. Adventswoche – So, 18. Dezember 2022

$$4 = 2^2$$

Zum 4. Advent eine kleine mathematische Einlassung. Darin bin ich eigentlich gar nicht gut. Aber weil es zur Vier passt, versuche ich es einfach mal. Bei Rechnungen im einstelligen Bereich kann ja im Grunde ohnehin nicht viel schiefgehen.

Das Wort „Advent“ bedeutet ja „Ankunft“. Es geht also darum, dass etwas oder besser gesagt jemand ankommt. Streng genommen meint das immer *zweierlei*:

1. Dass Jesus bei mir ankommt. Dass ihm meine Tür offensteht. Dass er eintreten kann in mein Leben, um zu bleiben. – Und:
2. Dass ich bei Jesus ankomme. Dass ich sein Klopfen an meiner Tür vernehme. Dass ich der frohen Kunde der Advents- und Weihnachtszeit glaube. Dass ich den himmlischen Gast mit Freuden willkommen heiße, um mit ihm zu leben.

Diese doppelte Ankunft geschieht nun *zweimal*, und zwar: Jetzt und dann, hier und dort, heute und einst – in dieser Zeit und Welt und am Ende dieser Zeit und Welt, wenn Gottes neue Welt kommt und seine Ewigkeit für alle erfahrbar anbricht. *Zweimal zwei* (Ankünfte) *macht vier*. Die Formel „Zwei^{zwei}“ lässt dabei das jetzt und dann, das heute und einst, das hier und dort, sogar sichtbar vor Augen treten.

Es passt also, wenn wir uns am vierten Advent daran erinnern lassen. Es kann sogar sehr wichtig und hilfreich sein. Denn die zweimal doppelte Ankunft steht ja darüber hinaus auch noch in einem wichtigen, inneren Zusammenhang.

1. Jesu Ankunft jetzt und einst steht außer Frage: Es gibt keine Lebenstür, vor der er nicht jeden Tag geduldig wartet. Und es gibt ebenso kein Knie, das sich nicht am Ende vor ihm beugen wird, wenn er in Herrlichkeit kommt.
2. Im Blick auf unseren Advent bei ihm, kann allerdings eine Menge schief gehen – gerade, weil wir gern unseren so ganz eigenen Kopf haben und uns ungern reinreden lassen, selbst wenn es eigentlich gut und hilfreich wäre. Wenn ich aber Jesus hier meine Tür nicht öffne und kein Vertrauen zu ihm fasse, steht auch meine Ankunft dort bei ihm, am Ende meines Weges, in echter Gefahr zu misslingen.

So ist heute Zeit, das Ankommen zu üben, sich gegenseitig in die Arme zu schließen und das heute in Vorfreude auf das noch schönere morgen so zu gestalten – dass aus der „Zwei“ jetzt auch eine gute „zwei“ dann wird. Einen gesegneten 4. Advent!



3. Adventswoche – Sa, 17. Dezember 2022

LEISE

Vorgestern Abend wurde es mehr als deutlich, wie recht eins der alten Lieder der Vorweihnachtszeit hat, wenn es singt: **Leise rieselt der Schnee**. Ja. Er fällt wirklich leise. Im Gegensatz zu Regen und Wind hört man den Schnee nicht im Haus. Und flugs sieht es draußen vollkommen anders aus, als noch Stunden zuvor – bei uns waren es locker 15 cm. Wenn sich dann noch Frost dazu gesellt, wird rasch ebenso Wirklichkeit, was die zweite Zeile des Liedes sagt: **Still und starr ruht der See**. Und da Advent und Weihnachten in unseren Breiten in die kalte Jahreszeit fallen. Und weil viele eine „weiße Weihnacht“ so schön finden, lässt sich selbst die dritte Strophenzeile gut verstehen (auch wenn sie etwas kitschig anmutet): **Weihnachtlich glänzet der Wald** – schneebedeckt im Mond- oder Sonnenlicht.

Entscheidend ist in diesem Lied, das der evangelische Pastor Eduard Ebel 1895 gedichtet und vielleicht auch selbst vertont hat. Entscheidend ist aber etwas ganz anderes: Das Kommen des Christkinds, das bald, ganz bald erscheinen wird und dessen Ankunft (Vor-)Freude bei uns wecken will: **Freue dich, Christkind kommt bald**. So ruft es uns jede der drei Strophen dieses Liedes am Ende zu.

Dieses Christkind kommt auch leise daher. Es wird nicht in einem Palast geboren und mit Fanfarenklang begrüßt. Und selbst wenn die Engel den Hirten zu seiner Geburt singen – wenn Gott also durchaus deutlich macht, wie wichtig der für uns ist, der da kommt. So ist Jesu Erscheinen doch von einer stillen Einfachheit geprägt. Und trotzdem stellt er sich von Anfang an kraftvoll dem kalten, frostigen Winter entgegen, der alles Leben unter einer eisigen Decke zu ersticken und zu erfrieren droht. Da keimen Hoffnung und Zuversicht, Trost und Frieden auf, allein schon durch die Ankündigung seiner Geburt und seines Kommens: **In den Herzen ist's warm. Still schweigt Kummer und Harm. Sorge des Lebens verhallt. Freue dich, Christkind kommt bald. Bald ist heilige Nacht. Chor der Engel erwacht. Horch nur, wie lieblich es schallt. Freue dich, Christkind kommt bald**.

Irgendwie mag ich dieses Lied, auch wenn gelehrte Leute es als „mehr oder weniger banal“ bezeichnen. Mir gefällt auch die Melodie: Ruhig, schreitend, etwas verträumt und so wie der, der angekündigt wird: kraftvoll, zielgerichtet, aber leise.



3. Adventswoche – Fr, 16. Dezember 2022

BESONDERS



Irgendwie ertappe ich mich selbst und viele Zeitgenossen dieser Tage doch immer noch dabei, wie wir versuchen, die Adventszeit in diesem Jahr zu beschreiben und einzuordnen. Und selbst die, die wie ich sagen: „*Normal* gibt's nicht!“ halten dennoch oft fest: „Irgendwie ist der Advent 2022 so *anders*.“

Dabei ist *anders* ja eigentlich nur das Gegenteil von *normal*. Und somit hält der Satz vom ach so „*anderen* Advent“ doch nur wieder fest, dass die Adventszeit heuer nicht *normal* daherkommt – was ja aber eh nie der Fall ist 😊.

Einen guten Ausweg aus dieser verzwickten Lage bietet da meiner Ansicht nach das Wort *besonders*. Es ist ein Wort mit einem großen Herzen. Es bietet Raum für Schönes und Schweres, für Bekanntes und Neues, für Wiederkehrendes und Einmaliges, ... kurz: eigentlich für Alles, also, für *Normales* und *Anderes* zugleich.

Das Wort *besonders* wertschätzt jede Lebenszeit – und damit auch den Advent in diesem Jahr – als etwas Kostbares, als wertvollen Teil von einem großen Ganzen. Und wo ich Gott als denjenigen begreife, der dieses *besondere* Kunstwerk gestaltet, da verziehen sich zusammen mit dem nervigen „Herrn *Normal*“ auch gleich noch zwei *andere* anstrengende Gespenster von der Bildfläche. Sie lösen sich unversehens in die Luft auf, aus der sie ohnehin nur bestehen: Wo Gott am Werk ist, da suchen „*Bruder Zufall*“ und „*Schwester Schicksal*“ das Weite.

Stattdessen darf ich mich gleichsam zu meinem liebenden himmlischen Vater an den Tisch setzen und ihm dabei zusehen, wie er Stück für Stück, mit großer Geduld und Liebe das einmalig wertvolle Puzzle meines Lebens vollendet:

Er hat das Motiv, das da entsteht, von Anfang an vor Augen und bleibt doch kreativ offen für Veränderungen. Er bezieht mich aktiv mit ein und fügt doch alles gut an seinen Platz. Jede helle Farbexplosion und alle dunklen Partien werden letztlich ihren Sinn haben, selbst wenn ich jetzt manche Nuance in ihrer Bedeutung noch nicht verstehe. Am Ende werden jedes einzelne Teil und das ganze Bild eines sein: *besonders*. Gut, das jetzt schon so zu sagen und damit einzuüben, es so zu sehen.





3. Adventswoche – Do, 15. Dezember 2022

EINFACHDOPPELTESL

Als wir gestern über die Päckchen sprachen, haben wir – glaube ich – etwas vergessen: Da gibt es ja auch noch die Pakete, die nirgends vor sich hingammeln, sondern jeden Tag präsent sind. Ich meine die großen oder kleinen **Lasten**, die wir mit uns durchs **Leben** schleppen. Unsere stetigen Begleiter, die schwer wiegen und sich mitunter auch nicht aus der Welt schaffen lassen. Diese **Lebens-Lasten** können so unterschiedlich aussehen:

***Fragen**, auf die wir keine Antwort finden. **Sorgen**, die uns den Schlaf rauben. **Krankheit**, gegen die wir kämpfen. **Entscheidungen**, auf die wir keinen Einfluss haben. **Willkür**, der wir ausgeliefert sind. **Ängste**, die uns stets aufs Neue anspringen. **Tränen**, die kein Ende nehmen. Zermürbende **Einsamkeit**. Sich **unverstanden fühlen**. **Probleme**, die sich nicht lösen lassen. **Nicht gesehen werden**. ... Was machen wir mit diesen **Lasten** des **Lebens**?*

Ich glaube, die einzig hilfreiche Adresse auch für diese Pakete ist ein weiteres Mal das Kind in der Krippe, dessen Ankunft uns bevorsteht. Die Engel auf den Feldern von Bethlehem, die den Hirten seinen Advent kundtun – sie nennen Jesus mit einem besonderen Namen, sie sagen: „... *euch ist heute der HeiLand geboren.*“ Das ist ein altertümliches Wort, mit dem manche/r nicht so recht ihren/seinen Frieden machen kann. Doch einerlei, ob man das Wort nun mag oder was sich alles Gelehrtes zu ihm sagen ließe. Ich finde, es ist ein Schlüssel zu Trost und Freude, wenn ich – in aller Freiheit – das „L“ in der Mitte dieses Wortes einfach doppelt nehme. Dann weist mich dieser Name nämlich freundlich auf zweierlei hin, was ich bei Jesus finde:

HeiL – also: Heilung und Hilfe. Nicht immer unbedingt durch ein Wunder, das alles auf einen Schlag ganz anders macht. Aber in jedem Fall Erleichterung, Frieden und Kraft, die **Last** in einem anderen Licht zu sehen, weil Jesus sie sieht und sich ihrer annimmt.

HeiL und Land – also einen Ort, einen Raum, wo **Leben** möglich ist. Wo **Lasten** mich nicht erledigen, sondern langsam, aber stetig abgebaut und aus der Welt geschafft werden.

Wenn ich früher zu meinem Großvater beim Abschied sagte: „Ich schau bald mal wieder bei Dir vorbei.“ Dann entgegnete er immer: „Davon habe ich nichts. Du solltest dann schon zu mir reinkommen. Das wäre schön.“ – So ist es beim HeiLand auch. Bei ihm ankommen ist gut. An seiner Küste anlegen und vor Anker gehen lohnt. Bei Jesus ist das Land des HeiLs für all unsere **Lebens-Lasten**. ER heiLt die **Lasten**, dass wieder Land in Sicht ist und wir in Gottes **Licht** **Leben** können. Auch heute.



3. Adventswoche – Mi, 14. Dezember 2022

PÄCKCHEN

Die Zeit vor Weihnachten hat unter anderem auch viel mit Päckchen zu tun. Da wird reichlich aus- und eingepackt, verschickt und geliefert.

- *Bei uns beginnt das schon in der Woche vor dem ersten Advent damit, dass wir die großen Bananenkartons aus dem Keller holen, in denen unsere Adventsutensilien verstaut sind. Letzteren wird dann allen fröhlich ans Licht geholfen, und so verschönern sie in den Wochen rund ums Fest unsere vier Wände.*
- *Es werden aber natürlich auch fleißig Päckchen fertig gemacht. Man/frau besorgt allerlei, das anderen Freude bereiten könnten: in der Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis, unter den Kollegen, ... Und dann werden diese Präsente möglichst kunstvoll eingepackt, um sie zu Weihnachten zu verschenken.*
- *Manche besonders schönen Päckchen werden dabei auch schon ein paar Tage vor dem Fest „ausgeliefert“ – so wie heute vor genau 29 Jahren (am 14.12.1993) unser erster und ältester Sohn. Mensch, das war und ist ein Geschenk! Echt spitze!*

Dann gibt es aber auch die anderen Pakete, manche klein, andere groß, denen wir uns weniger gerne zuwenden. Einige von ihnen mögen schon Jahre in den Kellern und auf den Dachböden unseres Lebens vor sich hingammeln – und doch kriegen wir sie nicht weg:

- *Da hat uns damals jemand so tief verletzt, dass wir's ihm oder ihr bis heute nicht vergessen (und bisher auch nicht vergeben) können.*
- *Da wurde eine Tür zugeschlagen, und wir kriegen sie nicht wieder auf.*
- *Da haben wir den Karren richtig vor die Wand gefahren, und es belastet uns immer noch, so sehr wir uns auch mühen, es zu verdrängen und zu vergessen.*

Holen wir doch genau diese Pakete in diesem Jahr mal hervor. Wo es (noch) möglich ist, da fassen wir uns ein Herz, und bitten wir diejenigen mit uns hineinzuschauen, die auch an genau diesen Lasten schleppen. Sagen wir: „Du, das war und ist großer Mist. Können und wollen wir das nicht endlich wegtun?“ Und dann werfen wir (gemeinsam) all dieses Zeugs in den großen Sack, den wir zur Krippe schleppen. Das Kind dort wird uns gerne dabei helfen loszukommen, frei zu werden, aufzuatmen, neu anzufangen. Was für ein Geschenk!



3. Adventswoche – Di, 13. Dezember 2022

VINTERFINT

Helmut Kohl (1930-2017) – *zugegeben, dieser Anfang ist auf den ersten Blick wenig adventlich; es ist aber ja auch nur der Anfang* – also: Helmut Kohl wird nachgesagt, dass er immer und überall schlafen konnte. Das ist für einen Berufspolitiker in herausgehobener Position durchaus ein sehr hilfreiches Können. Allein: Die Wenigsten sind mit einer solchen Gabe gesegnet. Doch für alle, denen es an dieser Stelle mangelt, gibt es ja noch die Technik des „Power-Napping“. Das ist ein kurzer Schlaf, mitten im Alltag, mit dem man in gerade mal zehn Minuten Energie tankt und anschließend mit neuer Kraft ans Werk gehen kann. Eine Schnellladesäule für Körper und Geist. Joschka Fischer (1948-...) – *ja, der ist auch nicht adventlich, aber so bleiben wir politisch wenigstens einigermaßen ausgewogen* – Joschka Fischer schwört bis heute auf dieses „kurze Übernicken“. Und deutsche Krankenkassen geben sogar online jedermann/frau kostenlos Tipps, wie sich „Power-Napping“ erlernen lässt. Irgendwie glaube ich, eine ähnliche Technik braucht es auch für den Advent. Oft genug kommen wir einfach nicht dazu, adventlich zu sein. Der Tag ist so voll und der Kopf sowieso, da bleibt der Advent schnell auf der Strecke und rutscht nur wenig ins Herz. Aber die kurzen Momente, die wir uns bewusst nehmen, sie könnten ja helfen, auch abseits der Adventssonntage immer wieder Advent zu tanken. Wie man/frau das tun kann? Nun der Tipps sind auch hier viele, man muss sie nur ausprobieren: *Tee trinken – Kekse (...) backen – ein Adventslied lesen, singen, auswendig lernen – Adventsgeschichten aus der Bibel lesen (z. B. Lukas 1 oder die messianischen Weissagungen der Propheten aus dem AT) – Lebkuchen, Dominosteine, Spekulatius, Stollen, ... genießen – eine Kerze entzünden – beten – adventliche Musik hören – einen Brief schreiben – etwas Basteln – und, und, und* Womit wir bei Vinterfint wären. Das war gestern mein Adventsmoment in einem sonst sehr vollen Montag. Vinterfint ist die Weihnachts-Produktlinie von IKEA. Meine Liebste fand den roten Tischläufer toll. Ich auch. Den gab es in unser Kieler Filiale nur leider nicht mehr. Auf der Weihnachts-Fläche habe ich dann aber noch ein letztes Muster entdeckt! Und Hej! Ein freundlicher IKEA-Mitarbeiter hat mir das Stück doch tatsächlich verkauft (sogar zu einem sehr guten Preis!). Und nun?



Nun liegt er tatsächlich bei uns zu Hause, der Vinterfint Tischläufer: **Tiefrot** erinnert er an die große Liebe, die Jesus aus dem Himmel zu uns auf die Erde getrieben hat. Nicht auf ganzer Fläche liegt der Stoff da, sondern **als Bahn**, einem Weg gleich (den Gott sich zu mir / zu uns ebnet). Und das alles: Auf dem Küchentisch. Also: Nicht irgendwo in einer abseitigen Nische des Lebens, sondern **mitten im Alltag**. Er ist also stets bereit, es kurzfristig kräftig Advent werden zu lassen bei uns. Sozusagen „schwedisches Power-Adventing“. Was wohl Joschka Fischer dazu sagen würde? Helmut Kohl können wir ja nicht mehr fragen ...





3. Adventswoche – Mo, 12. Dezember 2022

DUNKEL

Es ist in der Woche vor der Adventszeit in diesem Jahr. An einem Morgen nach dem Duschen öffne ich das kleine Dachfenster in unserem Bad. Die warme, feuchte Luft strömt hinaus. Ich spähe aus der Luke und sehe: Nichts. Wirklich nichts. Das ist selbst für unseren ohnehin nicht sehr beleuchteten Stadtteil äußerst ungewöhnlich. Keine Straßenlaterne in der Ferne. Keine leuchtende Hauswandlampe am Eingang oder im Garten der umliegenden Häuser. Nichts. Es ist wirklich stockfinster, ein tiefes Rabenschwarz. Mein aus dem Fenster gereckter Kopf wird vollkommen von der Dunkelheit eingehüllt.

Doch plötzlich scheint ein helles Licht auf! Mein Nachbar hat es durch sein Erscheinen aufflammen lassen. Er ist auf dem Weg in den Tag, und der Bewegungsmelder hat es registriert. Im Schein der Leuchte nehme ihn und die Umgebung wahr. Das ist ermutigend und tröstend nach der Finsternis zuvor.

Zurück im Bad geht mir dieses kleine, unscheinbare Erlebnis noch nach. Und mir kommt in den Sinn, dass es mich auf eine viel größere Wahrheit hinweist:

Da ist Dunkel am Morgen. Jeden Tag. Da ist Dunkel am Abend. Jeden Tag.

Da war Dunkel am Anfang der Welt. Da wird Dunkel kommen am Ende aller Zeit.

So lässt Gott es uns jedenfalls wissen in seinem Wort.

Da war Dunkel am Anfang meines Lebens, bevor ich auf diese Erde kam.

*Da wird es Dunkel werden am Ende meines Weges hier,
wenn ich meine Augen schließe.*

Aber das Schöne, das Tröstliche, das Wunderbare ist: ***Ich kenne den, der es hell macht!*** – und er heißt nicht Olaf, wie mein Nachbar 😊 Dieser jemand vertreibt auch nicht zufällig die Finsternis, sondern mit Ansage. ER ist selbst das Licht in Person. ER hat diese Welt aus der Dunkelheit geholt und wird es am Ende der Zeit endgültig tun, wenn ER alle Finsternis ein für alle Mal vertreibt. ER hat auch mich längst in sein Licht gerufen. Durch ihn darf ich als Kind des Lichts leben. So will ich es mutig wagen, mit Jesus, meinem Freund und Herrn, dem Licht der Welt, in diesen Tag zu gehen – egal wie dunkel er (bisweilen) auch sein mag.



3. Adventswoche – So, 11. Dezember 2022

RAST

Wer unterwegs ist, braucht zwischendurch immer wieder Verschnaufpausen. Das ist ganz normal. Denn jede Reise fordert uns, erst recht die durchs Leben und diese Zeit und Welt: Da stürmen reichlich schöne Eindrücke und Erlebnisse auf uns ein und füllen uns Kopf und Herz. Da gibt es aber auch manche Etappe, die mehr als anstrengend ist. Der Weg geht vielleicht besonders steil bergauf. Oder die Sonne dringt nicht durch das dichte Geäst der Sorgenwälder durch die wir wandern. Oder dürre Täler ziehen sich endlos lang. Jeder Schritt, jede Stunde, kostet so Kraft, und jeder Tag „hat seine eigene Plage“, wie Jesus es uns so treffend wissen lässt.

Da tut es Leib und Seele wohl, regelmäßig Rast zu machen und aufzutanken. Dazu gibt es Bänke am Wegesrand, Gasthäuser, in denen wir uns stärken können, Herbergen für die Nacht. Dort kann man sich aufwärmen, neue Kraft schöpfen, einige Stunden schlafen und auch die Landkarte aus dem Rucksack holen, um die Route für die nächsten Tage zu planen: Ist man überhaupt noch Richtung angedachtes Ziel unterwegs oder womöglich unbedacht vom Kurs abgekommen? Dann hilft das Innehalten dabei, die Richtung zu korrigieren. Und schließlich und endlich ist man an diesen Haltestellen meist nicht allein. So können sich gute Gespräche ergeben: Der eine erzählt, was wir auf der vor uns liegenden Strecke auf keinen Fall verpassen sollten. Die andere warnt vor irrigen Wegweisern oder anderen Reisetücken. Und wir teilen schöne Erlebnisse miteinander und erhalten uns so die Freude an der Wanderschaft und die Sehnsucht auf das große Ziel.

Gut ist, dass Gott schon vom Anfang der Weltgeschichte her für einen hilfreichen Wechsel von Rast und Reise gesorgt hat. Jede/r die/der will, ist eingeladen, diesem guten Rhythmus des Himmels zu folgen. Heute ist zum Beispiel wieder „Rasttag“. Niemand muss einfach weiterlaufen. Es gibt vielfache Möglichkeiten miteinander innezuhalten. Gottes Herbergen öffnen sich nahezu überall und laden zur Einkehr ein – mittlerweile sogar „virtuell“. Sorge, dort keinen Platz zu finden, muss wohl niemand haben. Und auch, wenn es hier oder dort in diesem Winter nicht ganz so warm ist: Es lohnt sich, dort zusammen auszuruhen, aufzutanken, sich stärken, korrigieren und neu ausrichten zu lassen. Machen wir heute „3. Advent-Rast“!



2. Adventswoche – Sa, 10. Dezember 2022

SPUREN

Vorgestern früh war die Welt bei uns am Morgen in einen weißen Mantel gehüllt. Es hatte über Nacht geschneit – zum zweiten Mal schon in diesem Jahr! Diesmal war es nicht ganz so viel kühles Weiß wie drei Wochen zuvor. Alles war angenehm bestäubt. Aber es ließ sich noch gut und gefahrlos auf dem dünnen weißen Teppich gehen. Sehr vorteilhaft für Schneeschipp-Faulpelze wie mich 😊.

Meine Liebste hatte einen freien Tag. Und so machte ich mich – ausnahmsweise – auf zum Bäcker. Das Frühstück durfte heute, im warmen Schein der jetzt schon reichlichen Kerzen an unserem Wichern-Advents-Kalender-Kranz, ruhig etwas länger und gemütlicher werden, mit frischen Brötchen. Der kurze Weg durch das Winter-Wonder-Land war schön, auch wenn die Pracht an der Straße durch die vielen Autos natürlich längst matschiger Tristesse gewichen war.

Als ich auf dem Rückweg mit der Brötchentüte unterm Arm wieder in unsere Straße einbog, sah ich, wie die Nordbrief-Frau auf ihrem Fahrrad unser Gelände hinaufschlingerte. Oben angekommen stellte sie ihr Rad ab und warf die Post für uns ein. Gerade als sie damit fertig war, kam ich auch vor der Haustür an. Sie wendete ihr Fahrrad und wartete, um mich durchzulassen, weil wir aufgrund der Breite ihres Transportfahrzeugs nicht beide Platz hatten auf dem schmalen Weg. Wir hielten noch einen kleinen Plausch über Schlechtwettergeld und ihre Arbeit unter diesen erschwerten Bedingungen. Dann verabschiedeten wir uns freundlich, sie radelte ihres Weges und ich ging frühstücken.

Etwas später am Morgen trat meine Liebste vor die Haustür, um die Vögel zu füttern. Da rief sich mich plötzlich: *Ich solle schnell auch mal rauskommen. Das müsse ich mir unbedingt anschauen. Es sei ganz wunderbar, was die Nordbrief-Frau da beim Wenden ihres Fahrrades in den Schnee gezaubert habe. Wie sie es bloß fertiggebracht hätte, dieses Bild auf den Boden zu zeichnen? Das solle ich gleich fotografieren und festhalten. Denn bald schon würde die Sonne ja alles wegschmelzen.* Ich griff mir folgsam mein Handy und eilte hinaus. Und tatsächlich! Das waren ganz wunderbare Spuren, die die Frau dort hinterlassen hatte. Oder war es am Ende gar nicht sie, sondern jemand ganz anderes gewesen?

Auf dem Boden schneebedeckten Boden bot sich jedenfalls folgender Anblick:



Ich hab's gleich mehrfach und von unterschiedlichen Seiten aus fotografiert. Und wenn man eins der Bilder auf den Kopf stellte, trat sogar noch ein zweites Motiv deutlicher hervor, das auch mit enthalten war:



Ein „**Herz** mit **Kreuz**“ vor der Haustür am Morgen! Und ich denke mir: *Der himmlische Meistermaler nutzt so viele Möglichkeiten, uns und andere daran zu erinnern, wie sehr er uns liebt. Erstaunlich, welche Leinwände er benutzt! Und kaum zu glauben, über welche Pinsel er verfügt 😊!*



2. Adventswoche – Fr, 09. Dezember 2022

WARTEN

Warten auf den Bus. **Warten** auf den Zug. **Warten** auf die Post. **Warten** darauf, dass die Ferien beginnen. **Warten** auf ein Zeichen. **Warten** auf eine Entscheidung. **Warten**, dass etwas passiert. *Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen.* (Ps. 130,6) **Warten** auf die Geburt. **Warten** auf Frieden. **Warten** auf Hilfe. **Warten** auf Veränderung. **Warten** auf Heilung. **Warten** auf die Liebe. **Warten** auf den Tod. *Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.* (Ps. 145,15) **Warten**, auf den großen Augenblick. **Warten**, dass der Traum Wirklichkeit wird. **Warten** im Advent. **Warten** auf den Advent. **Warten**, dass Verheißungen sich erfüllen. **Warten** auf Weihnachten. **Warten** auf's Christkind. *Wir warten auf dich, HERR.* (Jes. 26,8) **Warten** strengt an. **Warten** kostet Kraft. **Warten** braucht Zeit. Im **Warten** werden Sekunden zu Minuten. **Warten** strapaziert die Nerven. **Warten** ist der Fitnesscoach der Geduld. **Warten** ist ein aktives Tun. *Der Herr aber richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes und auf das Warten auf Christus.* (2. Thess. 3,5) Haben wir mitunter falsche Erwart^ungen? **Warten** wir am Ende auf dies oder das vergeblich? **Warten** wir überhaupt noch? Er^uwarten wir etwas vom Leben? Können wir **warten**? Haben wir verlernt zu **warten**? Wo ist Raum und Zeit, um gemeinsam zu **warten**? *Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.* (2. Petr. 3,13) **Warten** richtet das Leben aus. **Warten** lenkt alle Sinne fest auf ein Ziel in der Zukunft. **Warten** ist eine Kunst. Es tut gut, sich gegenseitig zum **Warten** zu ermutigen. Es ist besser, gemeinsam als einsam zu **warten**. Unser **Warten** wird nicht ewig dauern. Alles **Warten** wird enden. *Meine Lieben, wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus zum ewigen Leben.* (Judas 21) **Warten** lohnt. Darum: Nicht aufhören zu **warten**. Die Geschwister des **Wartens** heißen Glaube, Hoffnung und Liebe. **Warten** ist aller Mühe wert – **Warten** auf Gott allemal. Denn wer auf Gott **wartet**, dessen Er^uwungen werden am Ende nicht enttäuscht. Sie werden vielmehr gewiss übertroffen werden. Darum: **Warten**. *Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.* (Ps. 37,3) Ja: **Warten**. *Herr, ich warte auf dein Heil!* (1. Mose 49,18) Hilf mir zu **warten**, in diesem Advent und immer wieder.



2. Adventswoche – Do, 08. Dezember 2022

STERNFUNK

Auf unserem Kirchgelände, im Baum unmittelbar vorm Eingang zum Pastorat, hängt ein großer, gelber Herrnhuter Stern. Er begleitet uns schon sehr lange. Und jedes Jahr frickeln wir ihn aufs Neue für einige Wochen von November bis Januar hoch ins Geäst. Da hängt er dann und leuchtet warm und ruhig in die Finsternis hinaus, abends wie morgens.

Seit letzter Woche hat unser Stern nun ein Gegenüber – auf gerader Linie, etwa 100m entfernt, am Haus auf der anderen Seite des Wendehammers. Da sind übers Jahr neue Nachbarn eingezogen. Und die haben jetzt kräftig ihren Vorgarten vorweihnachtlich dekoriert. Ihr Stern blinkte heftig. Einem stroboskopartigen Blitzgewitter gleich, heischte er angestrengt um Aufmerksamkeit. Das genaue Gegenteil von unserem Stern.

Der wiederum konnte das panische Geflacker seines Nachbarn offenbar ebenso wenig ertragen wie wir – und so begann auch er zu funken. Hatte er noch nie getan. Aber nun war es so weit: Tagsüber, wenn eigentlich gar kein Strom fließen sollte, der entsprechend programmierten Zeitschaltuhr nach. Tagsüber leuchtete unser Stern immer wieder für den Bruchteil einer Sekunde kurz auf und war dann wieder dunkel. In einem absolut entspannten Pulsschlag machte er das. Genau alle vier Sekunden ein leuchtendes Morsezeichen nach Gegenüber. Als wollte er sagen: „Komm mal runter, Kollege. Advent hat was mit Einkehr und Umkehr zu tun, weg von Hektik, Stress und Partygedröhn. Gott selbst kommt mit seinem Frieden in die Häuser und Herzen der Menschen. Dazu laden wir ein. Wir sind doch keine Disco-Werbung. Hätte der Stern von Bethlehem einst so ein Gedöns gemacht wie du, die Weisen aus dem Morgenland wären ihm nie und nimmer gefolgt.“

Nun, seine Botschaft scheint Gehör gefunden zu haben. Seit gestern leuchtet jedenfalls auch der andere Stern ganz ruhig und nicht mehr wie auf Speed. Unser Herrnhut-Leuchtzeichen freilich funkte dennoch weiter. Warum nur? Wie konnte ich ihm helfen? Der Austausch der Zeitschaltuhr brachte nichts. „Das sind die LED-Leuchtmittel!“, sagte mein allwissender Nachbar. „Steck den Stecker mal andersherum in die Dose.“ Topp Tipp. Nun ruhen beide Sterne tagsüber adventlich und strahlen dann im Dunkel einträchtig und friedlich-still um die Wette. Wie gut.



2. Adventswoche – Mi, 07. Dezember 2022

GEFÄHRTEN

Sein Platz bleibt leer. Es schmerzt so sehr. Im Frühjahr noch war es mit Schwung und Freude in ein erwachendes Jahr gegangen. Nichts hatte den Sturm angekündigt, der dann im Sommer heraufzog. Dass es für den Vater sogar ein tödlicher Tsunami werden würde, damit hatte nun wirklich niemand gerechnet in der kleinen, glücklichen Familie. Im Herbst standen Mutter und Kinder an seinem Grab, gemeinsam mit vielen fassungslos Mittrauernden. Und nun die Advents- und Weihnachtszeit allein. Der leere Raum, den er zurücklässt – er ist nicht zu füllen.

Ihr Platz ist leer. Sie fehlt so sehr. Auch hier war es vor zwölf Monaten anders. Doch in diesem Jahr gibt es kein Miteinander. Ein Zusammensein ist nicht möglich. Und auch wenn man weiß, wo der andere ist. Selbst wenn es das feste Zutrauen, ja, die Gewissheit gibt: Es geht ihr gut. So bleibt doch die Distanz, die Trennung, der leere Stuhl, die ohne sie so ganz andere Wohnung, der veränderte Alltag. Es ist schwer.

„Ich bin jetzt am Platz und gut zu erreichen.“ So lautete die fröhliche Nachricht, neulich auf meiner Mailbox. Da war jemand da. Offen, nahbar, zugewandt, mit Zeit. Wenn auch „nur“ telefonisch. Aber es tat so gut!

Es sind die Menschen, die unser Leben so unverwechselbar und einzigartig machen. Es sind nicht die Dinge. Es sind auch nicht die Umstände. Es ist nicht der Beruf. Es sind auch nicht Wissen, Leistungen, Erfolge, ... Nein. Wirklich reich werden wir durch unsere Gefährten, die mit uns den Weg durch diese Welt teilen: *Freunde, die uns ihr Ohr leihen. Geschwister, die uns mit Rat und Tat zur Seite stehen. Der oder die Geliebte, die uns so kennen und tragen, wie wir sind. Die uns im Arm halten und selbst in den dunkelsten Stunden nicht verlassen.* Es sind die Menschen, die so wertvoll sind – und in denen ein ums andere Mal, in erstaunlicher Regelmäßigkeit, Gott selbst seinen Advent bei uns hält, in unserem Leben ankommt – der Gott, der in Jesus ja Mensch wurde, um bei uns zu sein.

So denken wir doch an diesem Tag dankbar an die, deren Platz (gerade) leer ist. Schämen wir uns unserer Tränen für sie nicht. Sie sind jede einzelne wert! – Halten wir dann aber auch wachsam Ausschau, nach all denen, die (noch) für uns „am Platz“ sind – dass wir sie nicht übersehen, sondern uns ihrer dankbar freuen!



2. Adventswoche – Di, 06. Dezember 2022

„NORMAL“

Die letzten beiden Adventszeiten kamen für uns alle reichlich außergewöhnlich daher. Für praktisch niemand war es „so wie immer“. Weltweit griff dieses Phänomen um sich. Jede/r musste sich umstellen und mit gänzlich anderen, ungewohnten Umständen zurechtkommen. Das war nicht unbedingt schön – weil es bedeutete, auf manche liebgewordene Gewohnheit zu verzichten. Das war sogar anstrengend – weil vieles (wenn überhaupt) nur unter Auflagen und Einschränkungen möglich war. Das war aber auch herausfordernd und wachrüttelnd – weil wir neu überlegen mussten: Was gehört wirklich dazu? Was ist tatsächlich wichtig? Und auf welchen (neuen) Wegen können wir doch etwas davon gestalten und leben, selbst noch unter den widrigsten Umständen?

In diesem Jahr ist nun – jedenfalls im Blick auf die Pandemie – im Grunde alles wieder so wie früher. Das, was so viele Menschen herbeigesehnt haben – dass das Leben endlich wieder seinen „normalen“ Gang geht – ist Wirklichkeit geworden: Die Weihnachtsmärkte haben keinerlei Auflagen. Adventsfeiern können wieder stattfinden. Maske ade. Alles auf Anfang. Alles wie vor dem großen „C“. Eigentlich. Denn wieder fühlt sich alles irgendwie anders und fremd an. Sei es wegen der *allgemeinen Umstände*: Krieg in der Ukraine, Teuerung, Energieknappheit, Unruhen im Iran, ... Sei es, weil in diesem Jahr meine/unseren *persönlichen Umstände* besonders herausfordern – bei der Arbeit, in Familie und Freundeskreis, durch mein eigenes Ergehen, auf ganz unterschiedliche Art und Weise.

Bei der Frage, welche Schlüsse sich daraus ziehen lassen, möchte ich für mein Leben versuchen, es positiv zu sehen und mir zu sagen: Gottes Wege mit uns sind eben immer einzigartig, lauter Unikate. Kein Pfad gleicht dem anderen. Jedes Jahr, jeder Tag ist neu, und stets gibt es überraschende Wendungen. „Leben“ hängt mit „lebendig sein“ zusammen und bedeutet deshalb auch Veränderung, Erneuerung, Wachsen und immer wieder: auf zu neuen Ufern! Das ist mitunter weder leicht noch schön, aber doch (auch) lohnend. Und an Gottes Seite, mit seiner Hilfe ist es vor allem eins: möglich. Mich entlastet es, zu wissen und mir zu sagen: „Normal“

GIBT'S NICHT.



2. Adventswoche – Mo, 05. Dezember 2022

WENN

... mir absolut gar nicht nach Advent ist.
... sich meine Fragen zu Gebirgen auftürmen.
... ich vor lauter Tränen keinen Weg mehr sehe.
... die Probleme unlösbar scheinen.
... Stress statt Stille den (viel zu schnellen!) Takt angibt.
... Verzweiflung mein Herz in Ketten legt.
... noch so viele Kerzen unser Dunkel nicht heller machen können.
... Tannengrün und Blumenduft für mich keine Hoffnungszeichen mehr sind.
... es mir schwer fällt, an die Liebe zu glauben.
... die Angst schon am frühen Morgen bei mir auf der Bettkante sitzt.
... der Schmerz des Vermissens mich zu zerreißen droht.
... ich mich unverstanden, verlassen und allein fühle.

DANN

... bist Du doch immer noch der, der all das in den Händen hält.
... bleibst Du dennoch der **Immanuel**, in dem Gott selbst mit und bei mir ist.
... wirst Du am Ende doch Wege für uns finden, Du lieber **Wunder-Rat**.
... stellst Du Dich mutig und kämpfst für mich, Du **Gott-Held**.
... bin und bleibe ich trotzdem Dein, mein **Ewig-Vater**.
... kannst Du mein Herz zur Ruhe bringen, mitten im Sturm, mein **Friede-Fürst**.
... trägst Du mir meine Last, liebes **Gotteslamm**.
... ist Dir nichts von meinem Elend fremd, Du **Menschensohn**.
... habe ich doch in Dir den **Eckstein** und **Fels**, der meinem Lebenshaus Halt gibt.
... liegt aller **Anfang** und jedes **Ende** immer noch in Dir.
... bist und bleibst DU, **JESUS**, doch mein **König** und **Freund**, mein **Herr** und **Gott**!

GERADE DANN.



2. Adventswoche – So, 04. Dezember 2022

SCHIFF

Das Haus, an dem ich auf meinem morgendlichen Weg immer wieder vorbeikomme, ist nicht besonders schön. Es ist ein typischer Wohnsilo aus der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Genau davor verläuft die Straße. Das matte, abgasverdunkelte Gelb der Fassade macht den Block nicht wirklich freundlicher. Wenn die Meeresluft und der frische Ostseewind nicht wären, ließe sich das Haus in jeder x-beliebigen Stadt Deutschlands verorten.

Die vorweihnachtliche Beleuchtung hier und an den Häusern in unmittelbarer Nähe, sie ist in diesem Jahr spärlich bis gar nicht vorhanden. Dort, wo vor zwölf Monaten noch lebensgroße Weihnachtsmänner die Fassaden erkletterten, unzählige Lichterketten blinkten und leuchtende Rentiere sich in den Vorgärten tummelten, bleibt es nun dunkel.

Aber oben, in einem Fenster im 5. Stock jenes Hauses, sah ich in den ersten Adventstagen etwas Besonderes: Da stand das große Modell eines Schiffes unter vollen Segeln auf der Fensterbank und grüßte nach unten. Kommt in Kiel vielleicht durchaus öfter vor!? Mag auch einfach vom Bewohner des Apartments irgendwann dort abgestellt worden sein?! Ich hab's dennoch bewusst adventlich genommen: *Es kommt ein Schiff geladen ... trägt Gottes Sohn voll Gnaden* – Jesus segelt heran, und er will bei uns, bei mir vor Anker gehen. Ein schöner Gedanke.

An den Adventssonntagen bietet sich ja in besonderer Weise die Chance, wieder neu zu ihm an Bord zu gehen. Wir können uns zum „Schiff“, das sich Gemeinde nennt, aufmachen. „Schiffs-“Glocken läuten uns fröhlich herbei. Gut geebnete Laufplanken und Gangways leiten uns zu den offenen Türen der Kirchen-„Schiffe“. Und dort sollen wir ihn finden: Jesus, der zu uns will. Das Wohnungsfenster-Schiff im 5. Stock des tristen Wohnblocks hat mich die Tage daran erinnert. Es hat Vorfreude auf den Sonntag in mir geweckt.

Und dann war es gestern plötzlich weg, das Schiffsmodell. Fort, verschwunden. Es hatte abgelegt und war in See gestochen. Ohne Vorankündigung. Ohne mich. – Wie gut, dass die anderen Kähne noch vor Anker liegen, denke ich. Sie laden weiter ein, an Bord zu kommen zum Besten aller Kapitäne. Ich werde heute einsteigen. Segelst Du auch mit?



1. Adventswoche – Sa, 03. Dezember 2022

GEMEINSAM

Heute ist Sonnabend. Da hat der eine oder die andere vielleicht etwas mehr Zeit und Ruhe. Deshalb gibt es heute gleich nochmal 2 Seiten, aus durchaus besonderem Anlass:

Wir gehen gemeinsam durch den Advent. Und es ist schön, wenn wir dabei Erlebtes miteinander teilen. So hat es mein lieber Bruder Eckart Müller aus Flintbek getan, der seit vielen Jahrzehnten zu unser Kieler Immanuel-Gemeinde gehört. Er hat in der ersten Adventswoche dieses Jahres etwas Besonderes erlebt, gemeinsam mit seiner lieben Frau. Und davon lasse ich ihn uns heute erzählen und versende (mit seiner Erlaubnis), was er aufgeschrieben hat.

Und wer weiß? Vielleicht gibt es ja noch mehr aufmerksam Beobachtetes, Wahrgenommenes, Erlebtes aus dem Advent 2022? Dann lade ich herzlich dazu ein, es ebenso beherzt zu teilen. Das freut die Adventswanderer neben mir. Und es lässt uns erfahren, dass wir gemeinsam auf dem Weg sind.

Wie merkt man, daß Gottes Güte bei uns ist?

Zum Beispiel: Beim Frühstück

Es ist die erste Woche in der Adventszeit, bei uns zu Hause. Der Frühstückstisch ist schön gedeckt, es ist alles da: Müsli, Brot, Butter, Marmelade, und es duftet herrlich nach frisch gefiltertem Kaffee. Wie immer, wenn meine Frau und ich in aller Ruhe das Frühstück genießen wollen. Und die Zeitung natürlich, die muß sein. Mit ihren Nachrichten aus Politik, der Welt, dem Land und unserem Ort. Ganz wichtig ist das Kreuzworträtsel, das das Wissen und Denken beschäftigt und gelöst sein will.

In dieser besonderen Zeit gehört der Adventskranz mit seinen vier roten Kerzen auf dem Tisch dazu. Die erste Kerze brennt.

Geredet wird nicht viel, jeder hat mit dem Essen und der Zeitung zu tun und es ist sehr gemütlich.



Auf dem nicht sehr hohen Geschirrschrank hinter meinem Rücken an der Wand stehen auch noch einmal vier Kerzen in roten schwedischen Holzleuchtern, eine davon ist angezündet. Noch ist sie recht lang, denn die Woche hat ja erst begonnen.

Nach dem Frühstück lesen wir die Losung für den Tag und schließen mit einem Gebet.

Dann wird abgeräumt und die Lichter werden gelöscht, das auf dem Adventskranz, das wir beide ja die ganze Zeit „im Auge“ hatten, und das hinter mir auf dem Schränkchen.

Und, oh Schreck, was war das?

Die Kerze war ganz krumm und hatte stark gekleckert, in ihrer ganzen Höhe war sie halb geschmolzen. Oben brannte sie ruhig.

Was war geschehen?

Ohne daß einer von uns davon etwas gemerkt hatte, war ein Stück Docht herunter gefallen auf das gekleckerte Stearin und hat dort weiter gebrannt. Das hat dazu geführt, daß die Kerze seitlich schmolz und krumm wurde.

Aber wohl nicht sehr lange. Die Flamme ist wieder erloschen.

Sofort wurde uns klar: Hätte sie weiter gebrannt, wäre mehr von der Kerze geschmolzen und in der ganzen Höhe hätte sie den Docht entzündet. Eine Riesenflamme hätte entstehen können.

Nicht auszudenken: Der Holzleuchter hätte gebrannt, der Tannenstrauß daneben, der Schrank, das Bild an der Wand

Gottes Güte hat uns davor bewahrt!

Gott sei Dank.

Voller Dankbarkeit ist es uns bewußt geworden.



1. Adventswoche – Fr, 02. Dezember 2022

ADVENTSKALENDER²

Irgendwie habe ich das Gefühl, dass wir mit dem Thema von gestern noch nicht ganz durch waren. Manche/r mag vielleicht gedacht haben: „Aber es gibt doch auch richtig gute Adventskalender! Wer sich auf die Suche nach ihnen macht, wird gewiss fündig. Sinn-volle Gedankenanstöße. Hilfreiche Geschichten. Stille Momente. Und die Zeit, die man/frau sich dafür nimmt, kann dann wunderbar mit einem „Tee-Adventskalender“ oder ähnlichem ergänzt und gefördert werden.“

Stimmt! Und das sollte auch unbedingt noch gesagt werden! Einer der bekanntesten Vertreter solch hilfreicher Adventsbegleiter ist z. B. „Der Vndere Advent“. Seit fast 30 Jahren erscheint er beim Verein „Vndere Zeiten. Initiativen zum Kirchenjahr“. In den ersten Jahren wurde dieser Kalender, der immer am Vorabend des 1. Advents beginnt und bis zum 6. Januar geht, sogar verschenkt. Ein guter Begleiter auf dem Weg zur Krippe. Maßgeblich mit ins Leben gerufen hat ihn der Hamburger Pastor Hinrich C. G. Westphal, der im September dieses Jahres im Alter von 77 Jahren starb. Dabei hat er im Grunde die Idee von einem anderen Hamburger Hinrich aufgenommen und ins 20. bzw. 21. Jahrhundert transportiert: Johann Hinrich Wichern (1808-1881) stellte 1839 im „Rauhen Haus“ bei Hamburg, (einer Einrichtung, in der er elternlose Kinder und Jugendliche aufnahm) den ersten Adventskranz auf. Und der war im Grunde ein Adventskalender: Auf einem großen Wagenrad standen 4 weiße und 20 rote Kerzen. 1839 passte das. Denn der 1. Advent war am 1. Dezember. Die weißen Kerzen waren für die Adventsontage, die roten dazwischen für die Wochentage der Adventswochen. Jeden Tag wurde nun eine Kerze mehr entzündet. Und am Ende erstrahlte der ganze Raum. In Zeiten, in denen es noch keinen elektrischen Strom gab, war das gewiss noch eindrücklicher als heute. Doch wenn wir aktuell Energie sparen sollen, können die Kerzen uns in diesem Jahr ja auch noch einmal ganz neu predigen, selbst wenn unsere Adventskränze heute in der Regel nur noch vier von ihnen haben. Sie sagen uns: *Gott bringt sein Licht in die Welt. In Jesus wird unser Leben (immer) hell(er).*

Merke: Manch guter Adventskalender kommt aus Hamburg 😊. Und wer ein wenig höher nördlich reist, kann sogar einen „Wichern-Adventskalender-Kranz“ bestaunen. Der steht in Kiel, bei uns in der Küche und sieht in diesem Jahr so aus:





1. Adventswoche – Do, 01. Dezember 2022

ADVENTSKALENDER

Ab heute sind sie nun alle wieder am Start – auch diejenigen Adventskalender, die leider nur von 1 bis 24 zählen können. Die meisten Gesellen in dieser adventlichen Rasselbande sind allerdings im Grunde „Mogelpackungen“. Ich meine das nicht herablassend oder abwertend. Ich mag Adventskalender durchaus sehr, auch die „normalen“. Wir haben diesmal sogar drei Exemplare der herkömmlichen Art. Die sind durchaus lecker. Und ich öffne auch seit Jahren täglich rund ein Dutzend „Online-Adventskalender“. Aber: Alle diese Kollegen schummeln irgendwie.

Warum? – Nun: Was bringen sie? Womit füllen sie den Advent?

- Die Mehrzahl der Kalender hält Süßigkeiten bereit. Sie gibt uns also etwas, wovon wir in der Regel ohnehin schon mehr als genug konsumieren: Zucker.
- Andere adventliche Countdown-Zähler helfen uns dabei, täglich die „Düfte der Welt“ zu entdecken. Da riechen wir also am Ende gut – auch wenn viel Not und Leid in der Welt weiterhin zum Himmel stinkt.
- Aber der Schmerz darüber lässt sich ja versuchsweise mit „Wein-“, „Bier-“ oder „Gin-Advents-Kalendern“ ertränken (wirklich helfen wird's freilich nicht).
- „Handwerker-Adventskalender“ füllen den heimischen Werkzeugkoffer und treiben zu neuen Projekten an. Sie fördern Aktionismus statt Besinnlichkeit.
- „Spielzeug-“, „Erotik-“, „Fitness-“, „Gewürz-“, „Fußball-“ oder „Was-auch-immer-Adventskalender“ und sogar „Adventskalender für Tiere“ sind folglich ein gutes Geschäft (für andere) und halten uns beschäftigt.

Eines bringen sie aber meist nicht. Einen verschweigen sie geflissentlich. Nämlich den, auf dessen Advent auf Erden wir eigentlich warten: *Den Sohn Gottes, der sich aus dem Himmel aufgemacht hat, um in Bethlehem einer von uns zu werden!* Da werden uns vielleicht allemal noch Nikolaus, Weihnachtsmann oder Weihnachtswichtel als Ersatz präsentiert. Aber was sind die schon, gegen *Jesus, den Lichtbringer, Lastenträger, Liebesverschenker und Lebensretter?!*

Deshalb mein praktischer Tipp: Ruhig zwei oder mehr Adventskalender haben! Aber darauf achten, dass mindestens einer von ihnen gut zählen kann und das Wichtigste im Blick behält.



1. Adventswoche – Mi, 29. November 2022

WORTE

Es gibt da diese Redensart. Die spricht davon, dass man/frau „mit dem falschen Fuß zuerst aufgestanden“ ist. Manche sprechen sogar gleich vom „falschen Bein“. Schlimmer geht's immer. Wenn ich so jedenfalls von Anfang an aus dem Tritt bin, kann der ganze Tag am Ende verdreht und sehr anstrengend werden. Oder wie der alte Goethe es ganz ähnlich gesagt hat: „Wer das erste Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zu Rande.“

Mein „Fuß“ und mein „Bein“ waren gestern – glaube ich – gar nicht so verkehrt unterwegs. Alles lief im Grunde recht gut. Bis um 7:30 Uhr – wenig adventlich – der Heizungsmonteur zur alljährlichen Wartung an der Tür klingelte. Ich kenne den Mann schon seit ein paar Jahren. Ich schätze und mag ihn sehr. Aber gestern war unsere Begegnung unglücklich. Das lag daran, dass ich unser kleines Gespräch mit dem „falschen Wort“ bzw. den „falschen Worten“ eröffnete. Er nahm einen kritischen Unterton bei mir wahr und stieg auf die Barrikaden. Auf einen versöhnlich angebotenen Kaffee verzichtete er dankend. Er wolle jetzt einfach seine Arbeit tun. Das sei wichtig. Dazu sei er schließlich hier.

Ich war perplex und völlig blockiert. Der ganze Tag drohte mir zu entgleisen. Glücklicherweise haben wir das Ganze am Ende beim Gegenzeichnen seines Auftragszettels noch klären können – mit ein paar „richtigen“ Worten. Oder vielleicht sollte ich besser sagen: mit ein paar „guten“ Worten – nach den „schlechten“, die wir zuvor ausgetauscht hatte. So wurde der Tag doch noch adventlich, und unsere nächste Begegnung beginnt unbelastet.

Es liegt also gar nicht immer an „Fuß“ oder „Bein“, dass der Tag gelingt. Es sind oft genug die Worte, die ihm seine Richtung geben. Sie können beflügeln. Sie sind aber auch in der Lage, die Flügel zu stutzen. Vielleicht ist es deshalb lohnend, jeden Tag als Allererstes (noch vor Zeitung, Radio, ...) ein Wort von Gott zu hören?! Das ist bestimmt nicht „falsch“. Und wenn es sich auch nicht unbedingt immer „richtig“ anfühlen mag, so ist es doch gewiss „gut“ und nicht „schlecht“. Wie wäre es etwa für heute mit der Losung und dem Lehrtext des Tages aus Jesaja 40, 29 und Johannes 6, 35. Beides beflügelnde Worte 😊.



1. Adventswoche – Di, 29. November 2022

MARLIS

Wir hatten die Tür weder hoch noch weit gemacht, sondern sie schlicht geöffnet. Wir waren eingetreten. Und an unserer Seite war ein Dritter unerkannt und still durch den kurz geöffneten Spalt mit hineingekommen.

Der Raum, zu dem die Tür führte, war ein schlichtes Krankenhauszimmer. Hier ging es nicht um Schnupfen oder einen gebrochenen Arm. Hier wurde mit ungleich dunkleren Mächten gerungen.

Zwei Damen teilten sich das Zimmer. Zu einer von beiden wollten wir. Eigentlich. Meine Frau wandte sich ihr auch gleich herzlich zu. Ich beschäftigte mich zunächst mit organisatorischen Aufgaben und richtete ein kleines Mitbringsel her, das diese sterilen vier Wände zumindest ein wenig erhellen und verschönern sollte.

Über meinem Tun ergab sich ein Gespräch mit der anderen Dame. Ich weiß nicht, warum – aber sie wagte gleich viel Vertrauen und erzählte offen: vom Streit mit ihrer Bettnachbarin, von der Einsamkeit, vom Kranksein, von Wünschen, von ihrem Leben. Ich hörte zu. Wir schäkerten und scherzten ein wenig. Lachen tut gut.

Gegen Ende unseres Besuches sangen meine Liebste und ich unser erstes Adventslied in diesem Jahr für die beiden Kranken. Die Dame hatte vorher schon gesagt, es sei ihr recht. *Macht hoch die Tür, die Tor macht weit: Es kommt der Herr der Herrlichkeit. O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat. Komm, o mein Heiland, Jesu Christ, meins Herzens Tür Dir offen ist.*

Die Frau weinte. Ich fragte sie, wie sie heißt. Sie nannte mir ihren Vornamen! Erstaunlich. Ich betete für die beiden: Für den diesmal so anderen Weg durch den Advent. Und um die Nähe, die Hilfe und den Frieden des himmlischen Königs für sie. Schließlich sprach ich den zwei Frauen die Liebe Gottes zu und segnete sie. Marlis weinte noch mehr. Zum Abschied drückten wir uns fest die Hände. Und sie sagte mir, wie froh sie sei, dass wir uns kennengelernt hätten.

Ich glaube, es war gar nicht ich. Der König war zu ihr gekommen. Sein Licht hatte ihr Dunkel erhellt. Der gute Hirte hatte sie bei ihrem Namen genannt und sie getröstet. Ich durfte ihm nur unverhofft dabei helfen. *Ich wünsche Dir, dass Du IHN heute auch so erfährst – oder IHM dabei helfen darfst, andere zu besuchen.*



1. Adventswoche – Mo, 28. November 2022

ABBRUCH

Immer, wenn wir auf eine Reise gehen, lassen wir zwangsläufig etwas zurück: unsere heimischen vier Wände, Liebgewonnenes, Arbeit, Fragen, Familie, Freunde, Probleme, und, und, und. Von manchem nehmen wir gerne Abschied (zumindest eine Zeit lang). Im Blick auf anderes wiederum, mag es uns aber durchaus auch ein ums andere Mal schwerfallen, uns zu trennen und auf unbekannten Wegen in mehr oder weniger unsicheres Neuland zu ziehen.

Bei den „Ureltern des Glaubens“, Abraham und Sara, war das ganz ähnlich – und doch auch ein wenig anders: Sie ließen ihre Heimat (die Stadt Ur in Chaldäa) und ihre Familien sogar für immer hinter sich. Und dennoch nahmen sie zugleich ihren Alltag in erheblichem Maß mit auf den Weg: Denn sie waren Nomaden. Das Leben auf Reisen war für sie „Normalzustand“. Für jede neue Etappe, hin zum nächsten Weideplatz ihrer Kleinviehherden, brachen sie ihre Zelte ab. Und nach dem Erreichen des nächsten Zwischenzieles, stellten sie sie dort wieder auf. Viele andere haben es ihnen später nachgemacht. Und auch für die Weisen aus dem Morgenland, die dem aufgehenden Stern folgten, ist das die alles bestimmende Wirklichkeit gewesen sein – zumindest für die Zeit ihrer Reise.

Ich finde, das ist ein guter Gedanke auch für unsere Adventswege heute – für jede Etappe, die wir dem Licht des Himmels entgegenwandern: Ich darf meine Zelte immer wieder bewusst abbrechen und mich Neuem zuwenden. Ich kann Dinge zurücklassen (zumindest eine Zeit lang) und ihnen weniger Aufmerksamkeit schenken. Ich werde aber auch Vieles mit mir tragen. Und ich darf es im aufgehenden Licht des Adventes mit anderen Augen sehen lernen.

Wenn wir uns so auf den Weg durch die Adventszeit machen, ist das keine Flucht aus dieser Welt. Advent ist mitten im Alltag. Mit Vielem im Gepäck, was war und ist (für die Tagesreise eingeschnürten Zelten gleich), dürfen wir so durch diese Welt ziehen, Gottes neuer Welt entgegen. Und einerlei, was uns heute oder morgen erwartet: Diese neue Welt Gottes kommt ganz gewiss. Der Stern aus Jakob, der uns scheint, verspricht es. So sind wir (All)Tag für (All)Tag unterwegs.



1. Adventswoche – So, 27. November 2022

AUFBRUCH

„Advent ist im Dezember!“ betonen manche immer wieder. Und sie setzen sich damit – zurecht! – für eine durchaus gute Wahrheit ein. Die ist schon sehr alt. Sie stammt vom weisen König Salomo. Sie steht in der Bibel und lautet: *Jedes Ding hat seine Zeit und alles hat seine Stunde.* (Prediger 3, 1) Meint: Es lohnt, den jeweiligen Zeitpunkt abzuwarten, bis etwas dran ist. Wenn der entsprechende Augenblick dann kommt, kann ich ihn bewusst wahrnehmen und gestalten. Das gibt jeder einzelnen Wegmarke die Aufmerksamkeit, die ihr gebührt. Und jede Stunde erhält ihren besonderen Wert.

„Advent ist im Dezember!“ erinnert uns also freundlich daran, dass wir unsere Energie nicht ständig damit vergeuden sollten, irgendwelche Dinge zur Unzeit herbeizuzwingen: Wir müssen zum Beispiel nicht bereits im Spätsommer mit Spekulatius und Glühwein einen auf Weihnachten machen. Und wir brauchen auch nicht bei Schmuddelwetter und Kaminzeit mit Grill, Chips, Bier, Leinwand und Beamer eine sommerliche Fußball-WM zu simulieren. Das geht natürlich alles, ohne Frage. Und man möchte es uns auch gerne verkaufen und uns zum Mitmachen animieren. Aber eine solche Lebensart ist anstrengend. Und sie läuft im Grunde am echten Leben vorbei, weil sie das, was eigentlich gerade wirklich wichtig ist, übersieht und genau dafür keinen Raum lässt. Eine solche vermeintliche „Freiheit“ macht in Wahrheit unfrei.

Insofern ist die Erinnerung „Advent ist im Dezember!“ gut. Und doch stimmt diese Zeitansage auch oft genug nicht. Denn der Advent hält sich nicht an eine fest konfektionierte Tageszahl am Schokoladenkalender. Der Advent geht nicht einfach am 1. Dezember los, sondern am 1. Advent. Und der ist heuer genau heute! Deshalb lautet die aktuell zutreffende Zeitansage: „Advent ist jetzt!“

Das lässt uns zwei Möglichkeiten: Erkennen, was dran ist und die (Gunst der) Stunde nutzen. Oder weiter anderes gegen die Zeit unsere Zeit bestimmen und füllen lassen. – Ich möchte heute in den Advent aufbrechen und mich auf den Weg machen. Vielleicht kommst Du ja mit? Das wäre schön.